

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

*Wenn dein Bruder gegen dich sündigt,
dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht!*

Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.

*Hört er aber nicht auf dich,
dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache
durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde.*

Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde!

*Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht,
dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.*

*Matthäusevangelium 18, 15–17
(Einheitsübersetzung)*

Das heutige Evangelium führt uns ein in eine christliche Streitkultur.

Jesus versucht, nicht die Sünde zuzudecken, totzuschweigen, sondern er will, dass Unrecht beim Namen genannt wird. Wenn dein Bruder gesündigt hat, dann gehe zu ihm, gehe dem Konflikt nicht aus dem Weg.

Das ist alles andere als angenehm. Vielleicht würde ich lieber die Augen verschließen, doch Jesus weist einen anderen, einen unbequemereren Weg. Er lässt selbst dann nicht locker, wenn die Kritik in einem ersten Versuch sogar noch abprallt, sich nichts verändert. Jesus fordert auf: Dann nimm noch einen oder zwei mit und versuche erneut eine Intervention, und selbst wenn ihr immer noch zurückgewiesen werdet, dann zieht einen noch größeren Kreis. Was für ein Aufwand!

Wenn jemand unverbesserlich ist, dann wird häufig gesagt: Mit dem bin ich fertig, der ist für mich gestorben. Bei Jesus ist das anders. Gerade aus Liebe lässt er nicht nach, legt den Finger immer wieder in die Wunde, aus Liebe zum Menschen.

Wir Christen glauben an einen Gott, der dem Verlorenen nachgeht. Der sich unendlich über einen Einzigen freut, der umkehrt, der sein Leben neu ausrichtet.

Und das Beste überhaupt: diese Nachricht gilt auch dir und mir.